

General-Anzeiger

Vergilche Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal

Vergilch-Märkische
Zeitung

Nr. 200 — 58. Jahrgang

Verlag W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld

Samstag/Sonntag 26./27. August 1944

Einzelpreis 15 Pfg.

Harter Kampf um die Seine-Brückenköpfe

Den Gegner aus Elbeuf hinausgeworfen / Straßenkämpfe im Südteil von Paris
Heftige Kämpfe im Rhonetal / Abwehrbewegungen im rumänischen Teil der Ostfront
Sowjetangriffe im Mittel- und Nordabschnitt gescheitert

22. Aus dem Führerhauptquartier, 26. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Westlich der unteren Seine wiesen unsere Divisionen in der verengten Brückenkopfstellung alle feindlichen Angriffe ab. Besonders heftig wurde um Elbeuf gekämpft, in das der Feind vorübergehend eindringen konnte, dann aber im Gegenangriff wieder geworfen wurde. Erbitterte Kämpfe hatten dort an.

Kampfschlüsse führten in der vergangenen Nacht einen zusammengefaßten Angriff gegen feindliche Truppenansammlungen in Brionne. Nordwestlich Paris wurde der Uebersehrück eines feindlichen Bataillons zerschlagen.

Mit verstärkten Kräften drang der Feind gestern in den Südteil der Stadt ein, wo während des ganzen Tages Straßenkämpfe im Gange waren. Der Gegner hatte hohe blutige Verluste und verlor über 50 Panzer.

Südlich Paris konnte der Feind zwischen Corbeil und Montargis an einigen Stellen die Seine überschreiten und seine Brückenköpfe in heftigen Kämpfen etwas erweitern.

Westlich der Yonne führten feindliche Aufklärungsversuche nach Südosten vor.

Vor der westfranzösischen Küste beschädigten Sicherungsfahrzeuge drei feindliche Zerstörer und ein Schnellboot.

Unsere Stützpunktbesatzungen in den Kampfzonen von Toulon und Marseille behaupteten sich weiter in schwerem Kampf gegen starke feindliche Angriffe. Im Rhonetal sind heftige Kämpfe mit motorisierten Verbänden des Feindes im Gange, die versuchen, unsere Marschbewegungen in Richtung auf Lyon zu verhindern.

Durch Kampfmittel der Kriegsmarine wurden vor der südfranzösischen Küste ein feindlicher Kreuzer und eine Korvette torpediert.

Das Vergeltungsfeuer auf London dauert an.

In Italien führte der Gegner im Arno Abschnitte mehrere vergebliche Aufklärungsversuche. An der adriatischen Küste wurden schwächere feindliche Angriffe zerschlagen.

Bei einem größeren Unternehmen gegen die Handelschiffahrt in der Ägäis hatten die Kommunisten hohe blutige Verluste, 142 feindliche Küstenboote und Segler wurden vernichtet oder aufgebracht.

Im rumänischen Teil der Ostfront setzten sich unsere Divisionen unter Abwehr zahlreicher bulgarischer Angriffe weiter in die besetzten Räume ab. In der Moldau zerschlugen am 24. August deutsche und bündnistreue rumänische Panzertruppen mehrere feindliche Angriffe.

Einzelteiler Widerstand von Anhängern der rumänischen Königs-Clique wurde gebrochen. Im Raum von Bukarest und in der Stadt selbst wurden wiederholte Angriffe der Verräter abgewiesen.

Zwischen den Karpaten und der Weichsel führten auf breiter Front geführte Angriffe der Sowjets. Sie dehnten zwischen Weichsel und Dnub ihre Angriffe auf weitere Abschnitte aus und wurden in harten Kämpfen abgelehnt. In einigen Einbruchstellen wurden die Völkswaffen durch Gegenangriffe zum Stehen gebracht.

Zahlreiche heftige Angriffe der Sowjets westlich von Odessa und nordöstlich von Kiew brachen am 24. August gegen unsere Truppen blutig zusammen. Im Donpaß sind erbitterte Kämpfe im Gange.

Schlagfliegergeschwader griffen besonders heftig in diese Kämpfe ein und vernichteten 28 feindliche Panzer und über 100 Kraftfahrzeuge. In Luftkämpfen und durch Flakartillerie der Luftwaffe wurden gestern über der Ostfront 87 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In der Nacht griffen Kampf- und Schlachtfliegerverbände den sowjetischen Nachschubverkehr westlich des Kiewer Sees mit guter Wirkung an. Heftige Bombenverläufe waren bei Tage Bomben auf einige Orte in Norddeutschland und in Böhmen, darunter auf die Städte Rostock, Wismar, Schwerin und Brann.

Nordamerikanische Jagdflieger beschossen wiederholt im Tiefflug die bei der Landarbeit tätige Bevölkerung. In der Nacht waren besonders in Schlesien und Dänemark das Ziel britischer Terrorangriffe. Feindliche Flugzeuge waren außerdem Bomben auf den Großraum von Berlin und im rheinisch-westfälischen Gebiet.

Zusätzliche Kampfkräfte vernichteten über dem Nordseegebiet und über den besetzten Westgebieten 73 feindliche Flugzeuge, darunter 45 viermotorige Bomber.

Durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet

Aus dem Führerhauptquartier, 25. August. Dem heutigen Bericht des OKW wird ergänzt:

In den erfolgreichen Abwehrkämpfen an der Weichsel und nordöstlich von Warschau haben Truppen des 46. Panzerkorps in der Zeit

vom 18. bis 22. August 151 Panzer vernichtet, während das 4. SS-Panzerkorps im gleichen Zeitraum 98 Panzer abschoss. Bei Wilschewitz hat sich das mehrfach bewährte Fallschirmjäger-Regiment 16 unter Führung von Oberstleutnant Schirmer erneut hervorgetan. Bei den Kämpfen im Raum von Rodon zeichnete sich die pommerische 32. Infanterie-Division unter Führung des Rittmeistertrügers Oberst Cosjmasa durch besondere Tapferkeit aus.

Entschlossen und tühn

Das Eigenlob für den Kommandeur eines rheinisch-westfälischen Regiments

Führerhauptquartier, 26. August. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Rittkreuz des Eisernen Kreuzes dem Obersten Wulf, Kommandeur eines rheinisch-westfälischen Grenadier-Regiments als 556. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Oberst Wulf, der das Rittkreuz als Major in den Herbstkämpfen 1942 südlich des Alpen-Sees erworben hatte, stand Ende Juli 1944 mit seinem Regiment nordöstlich von Moskau. Als starke feindliche Kräfte in der Nacht zum rechten Nachbarn

einbrachen und mit Panzern vier Kilometer tief vorstießen, griff Oberst Wulf sofort energisch ein und bildete aus Grenadiern, Kanonieren und Truppschützern eine Stoßgruppe zum Gegenangriff. Die von ihm selbständig ergriffenen und durchgeführten Maßnahmen brachten einen vollen Abwehrerfolg, der sich weit über den Rahmen des Divisionsabschnitts auswirkte. Oberst Wulf wurde am 12. Dezember 1905 in Elmshorn geboren. Seit Herbst 1942 führt er sein Regiment.

Alle 3 Minuten ein feindlicher Panzer!

Berlin, 26. August. Alle drei Minuten einen feindlichen Panzer abzuschießen, ist selbst an der Ostfront ungewöhnlich. Leutnant Jagenbach aus Bonn tat es mit seiner Sturmgeschütz-Abteilung nordwestlich von Baranow 20 Minuten lang. So vernichtete er sieben T-34. Während der anderthalb Stunden des Gefechts liefen ihm noch drei Stahlkolosse vor das Rohr.

Die Sturmgeschützbrigade des Rittkreuztrügers Majors Behnke, die während dieses Gefechts nur zehn Rohre eingesetzt hatte, förderte in den 90 Minuten das bolschewistische Panzerkorps durch den Abschuss von 44 feindlichen Panzern.

Der deutsche Widerstand an der Seine-Linie

Auch Montgomerys zweiter Umfassungsweg gescheitert

Berlin, 26. August. An der Westfront richteten sich die anhaltend starken Angriffe der Briten und Nordamerikaner vor allem gegen die untere und mittlere Seine und seit einigen Tagen gegen die bei Montargis von Süden her einströmende Yonne. Seine Unterläufe, zusammen mit oberer Loire und Bourgoigne, bilden zwischen dem Meer und dem innerfranzösischen Bergland eine natürliche Verteidigungslinie. Der scharfe Druck des Gegners auf unsere im Mündungsgebiet der Seine noch auf dem Westufer stehenden Truppen, seine wenn auch vergeblichen Versuche, den alten Brückenkopf bei Mantel zu verstärken und bei Melun neue Brückenköpfe zu bilden, sowie das neue Unternehmen, von Montargis

aus gegen die mittlere Yonne Panzerangriffe vorzuschieben, bilden

eine einheitliche Operation. Sie soll erreichen, möglichst gemeinsam mit unseren sich absetzenden Truppen die Seine zu überwinden, das das überschreiten des Stromes bei späteren Uebersehrücken gegen eine bis dahin durchorganisierte Verteidigung schwerste Verluste kosten würde. Unsere Truppen versuchen ihrerseits, diesen Plan des Gegners zu zunichte zu machen.

Ihr hartnäckiger Widerstand an der unteren Seine, die Bildung neuer Brückenköpfe, so bei Gailon oder Louviers, die Gegenangriffe

an den feindlichen Brückenköpfen bei Mantel und bei Melun, das erbitterte Ringen südwestlich Paris und die nach erfolgreichen Gegenstößen aufgebaute Sperre bei Senan der Yonne sind

Teile der Gegenmaßnahmen, die uns die Vorteile der Seine-Linie möglichst lange erhalten sollen.

Nach den erfolgreichen, von der Luftwaffe wirksam unterstützten Gegenangriffen gegen die feindlichen Brückenköpfe bei Mantel und Melun, die beide bis auf einen kleinen Uferstreifen zusammengekauert sind, bleiben nur zwei Gefahrenpunkte, das Mündungsgebiet der Seine und der Raum von Paris.

Nach den Plänen Montgomerys, dessen Versuch, starke deutsche Kräfte im Raum Falaise-Armentan abzuschneiden, gescheitert war, sollte die östliche Normandie ein zweites Mal die Möglichkeit bieten, die im Dreieck Dives-Argentan-Seine stehenden deutschen Verbände einzufesseln. Als der Feind in den letzten Tagen erkannte, daß durch den erbitterten Widerstand unserer Truppen an den Schlüsselpunkten, so bei Lisieux und Evreux, dieser Plan mißlingen würde, griff er am Donnerstag noch einmal mit geballter Kraft mehrerer Divisionen und starker Bombengeschwader vom Westen und Süden unsere sich absetzenden Verbände an. Aus dem Wechsel von Vorstoß, Widerstand und Gegenangriffen zur Schließung vorübergehend aufgerissener Lücken entstand aber statt der vom Feind erstrebten Tische ein flacher, von Goussier über Brionne bis etwa Elbeuf reichender Frontbogen, der keine Möglichkeit mehr zu Umfassungsangriffen bietet.

Der zweite schwierige Punkt an der Seine-Linie ist Paris mit seinen weit vorschobenen Vorstädten.

Da der Gegner hier von Terroristenbanden innerhalb der Stadt unterstützt wird. Das erbitterte Ringen am südwestlichen Stadtrand, bei dem unsere Truppen meist in den Einfallstrassen gleichzeitig gegen vordringende feindliche Panzer und Terroristen zu kämpfen haben, ist noch in vollem Gange. Der zähe Widerstand unserer Kräfte gilt aber auch hier weniger der Stadt Paris als den in ihr liegenden Brückenköpfen. Weil sie den Gegner an der Bildung eines tragfähigen Brückenkopfes hindern wollen, schlagen unsere Truppen hart zurück. Wie schwer sie zu treffen vermögen, erlebte u. a. eine gauloise Panzerdivision, die beim Vordringen am Pontefach vom Feuer unserer Patgeschütze dezimiert wurde.

Der innere Befehl

Die Nachrichten von den Fronten, die in Gestalt des täglichen Berichts des Oberkommandos der Wehrmacht und seinen Ergänzungen täglich zu uns gelangen, lassen trotz ihrer militärischen Kürze die Schwere der gegenwärtigen Kämpfe und den Ernst der Lage im Westen wie im Südosten erkennen. Nichts wäre verheerender, als wenn wir uns diesen Tatsachen gegenüber blind und taub stellten oder wohl gar in schmuddriger Selbstgefälligkeit über sie hinweggehen würden. Wir müssen uns darüber klar werden, daß die Meisterung dieser schwierigen Lagen nicht nur der Anspannung aller Kräfte der Führung und der Truppe bedarf, sondern daß sie auch, namentlich im Westen, die Preisgabe von wertvollen Gebieten verlangt, die wir in dem unergieblichen Siegeszug vor vier Jahren erobert haben. Dies alles müssen wir vertrauensvoll der Führung überlassen — und wir sagten hier schon einmal, daß es Sache des Glaubens ist, dabei ein starkes Herz und angeborenen Mut zu behalten. Niemand verlangt von uns, daß diese schweren Tage spurlos an uns vorübergehen. Wohl aber ist zu fordern, daß wir, was auch kommen mag, Haltung bewahren und uns nicht niederdrücken lassen. Auch hier und gerade jetzt sei uns das Beispiel unserer Soldaten maßgebend! Kein Tag vergeht, an dem der Wehrmachtbericht nicht über ungeborenen Kampfesmut und ihre todesverachtende Einsatzbereitschaft unterrichtet. Sie haben in der Normandie gekämpft, daß selbst der Feind in widerwilliger Bewunderung ihrer einjüngigen Tapferkeit Anerkennung zollen mußte; sie kämpften an der Seine und vor und in Paris, und sie werden, wenn es sein muß, genau so hinter Paris weiterkämpfen — ohne einen Augenblick die große und schwere Aufgabe aus dem Auge zu verlieren, die ihnen gestellt ist: jenen Zeitraum zu erstreiten, der für die Vollendung der deutschen Umrüstung noch notwendig ist.

Es gibt noch andere Vorbilder. Gerade in diesen Tagen hat ein amerikanischer Kriegsreporter, William Shirer, in der „New York Times“ auf die Haltung der deutschen Kriegsgefangenen hingewiesen — und zwar in einer Weise, die auch unsere Aufmerksamkeit verdient. Er schreibt: Die Amerikaner, die da meinen, daß die Mehrheit der Deutschen Gegner des Nationalsozialismus ist, sollten sich einmal die deutschen Kriegsgefangenen in den USA ansehen. Diese werden entsprechend den Bestimmungen der Genfer Konvention ernährt und mit Achtung behandelt. Amerikanische Zeitungen stehen ihnen zur Verfügung und sie können auch den Rundfunk hören.

Viele Leute glauben deshalb, daß diese Männer sich zu unserem demokratischen System bekehren lassen. Daran ist gar nicht zu denken. Sie wurden vielmehr hier in Amerika, wenn das überhaupt noch möglich war, noch stämmere Nazis, als sie es in Deutschland waren. Sie glauben an Adolf Hitler mit einem Fanatismus, der einen Frant machen könnte, und sie sind unerschütterlich vom deutschen Endsieg überzeugt.“ Shirer stellt diese Haltung der deutschen Gefangenen dann dem Wandelmut seiner eigenen Landsleute gegenüber, die „in der Wehrzahl zu sehr davon überzeugt sind, von Preisen und Mundstücken laufend belogen zu werden, als daß sie sich noch bereit wären, überhaupt etwas zu glauben.“ Ein anderer USA-Journalist, George Herold, schreibt in der Zeitschrift „Pic“ über die deutschen Gefangenen: „Diese Deutschen sehen sehr gut aus. Junge amerikanische Offiziere können nur schwer ihre Bewunderung für diese Soldaten verbergen. Die deutschen Gefangenen zeigen nicht das geringste Symptom einer gebrochenen Moral. Sie haben jetzt auch den Deutschen Gruß übernommen und grüßen die amerikanischen Offiziere mit ausgestrecktem Arm und mit „Heil Hitler!“ Das hat vorübergehend zu Komplimenten geführt, aber die Entdeckung des Kriegsmünsteriums hat den amerikanischen Offizieren anverleitet, den Deutschen Gruß als die amtliche Grußform der deutschen Armee anzuerkennen.“

Wir brauchen uns die untadelige und stolze Haltung unserer Soldaten im allgemeinen nicht vom Gegner bestatigen zu lassen. In diesem Fall aber erscheint es angebracht, einmal auf diese Urteile amerikanischer Journalisten etwas näher einzugehen, weil wir ja über unsere Kriegsgefangenen aus anderer Quelle nichts erfahren. Daß die zitierten Schilderungen veröffentlicht werden konnten, ist ein sprechender Beweis dafür, wie sehr die Haltung dieser Kriegsgefangenen imponiert hat! Man hat die Gefangenen ja nicht aus purer Menschlichkeit korrekt behandelt und ihnen amerikanischen Zeitungen und den Rundfunk zur Verfügung gestellt, sondern man wollte sie, wie ganz offensichtlich, zu unserem demokratischen System bekehren.“ Und die Lage des Kriegsgefangenen, der der Befehlsgewalt des eigenen Landes entzogen, feindlichen Einflüssen vollständig ausgesetzt und der Versuchung unterworfen ist, durch „auten Willen“ und ein Eingehen auf die Absichten des Gegners sein Los zu verbessern, ließ solche Feststellungen immerhin nicht ganz unberechtigt erscheinen. Sie sind durch die Haltung der deutschen Kriegsgefangenen so bitter enttäuscht

worden, daß der Beobachter gesteht, der Fanatismus, mit dem jene an Adolf Hitler glaubten, könne einen „Frant machen“.

Die Amerikaner verzichten darauf, nach den tieferen Gründen der Enttäuschung zu forschen, die ihnen die deutschen Kriegsgefangenen bereiten. Sie stellen nüchtern die Tatsachen fest. Wir aber kennen diese Gründe: diese Soldaten gehorchen einem inneren Befehl, der stärker ist als jede von außen an sie herangetragene Versuchung. Es ist jener Befehl, der jeden, der sich ihm einmal unterworfen hat, für alle Zeit bindet, weil er in allen Lagen gilt, in die der Mann geraten kann und erst recht dann, wenn es weiter und stürmt und für die Sache, für die wir leben und kämpfen, die schwersten Gefahren heraufziehen. Es ist der Befehl des eigenen Gewissens, der von seiner Loyalität und von seiner Drohung zum Schweigen gebracht werden kann. Es ist jenes Wissen und das Verbunden-Sein mit Deutschlands Schicksal, das viel zu tief in unsere Herzen gepflanzt ist, als daß es durch noch so schwere Stürme der Zeit entwurzelt werden könnte. Dieser innere Befehl stammt aus Ueberzeugungen, die aus dem großen politischen Kampf und Sieg der Jahre seit 1918 gewonnen worden sind; alles, was wir bis heute erlebt haben, hat sie nicht widerlegt, sondern nur bestätigt. Unsere Feinde wundern sich über die unangreifbare Stärke dieser Ueberzeugungen, weil sie eben über das, was in Deutschland und in den Deutschen vorgegangen ist, herzlich schlecht unterrichtet sind. Es ist sehr bezeichnend, daß sie erst jetzt, da dieser Krieg seinen Höhepunkt erreicht, zu ahnen beginnen, daß diese Deutschen von einem Glauben an die Gerechtigkeit und den endlichen Sieg ihrer Sache befeßt sind, dem sie nichts Nebenliches entgegenzusetzen haben. Wie stark, so müssen sie sich wohl fügen, muß das, wofür die Deutschen kämpfen, ihr ganzes Wesen erfassen und erfüllen, daß sie sich in jeder Lage, selbst in der des vollen Heimtückes getrennten Kriegsgefangenen, stolz und frei dazu bekennen! Wir in der Heimat aber wollen uns gewiss nicht fragen lassen, daß uns die Haltung jener Männer beschämen soll, die das Unglück hatten, in Feindeshand zu fallen. Auch wir geborchen dem inneren Befehl, jetzt noch mehr als in früheren, besseren Tagen — weil gerade in der Gefahr und in der Not diese Stimme noch eindringlicher und gebieterischer zu uns spricht.

Zeiten, wie wir sie jetzt erleben, sind dazu angetan, innere Umkehr zu halten. Denn nur Ueberflächliche werden sich der Frage nach dem

Helb. Weiss Sambo
horn — Helene.

Der W.
 tier, 28. Au-
 macht gabi
 Im Rau-
 auch geftern
 ufer der
 überall in
 wehrfeu-
 Ein feind-
 wurde im
 feindliche
 schuß von
 wagen.
 Nördlich
 Bründentopf
 dem Einsah-
 nur ger-
 zieten.
 In Pa-
 punkte wei-
 Von Panzer-
 aus der Ge-
 durch Gegen-
 Im Rau-
 unsere Trup-
 untere M-
 Eine Au-
 Nordamerica-
 kung Bre-
 Der Feind i-
 fanterie- und
 an. Die R-
 immer mehr
 Drest schlug
 Flakbatterien
 griffe ab.
 Verluste
 liche Einbr-
 abgerieg-
 unsere B-
 ten planmä-
 schen von O-
 scheiterte
 Im franz-
 risten im
Schwer-
 auf Londen
 In Ita-
 schmitt mehr
 In der adri-
 des Gegners
 Kampffäh-
 Seegebiet
 steht gegen
 einen feind-
 Schnellbe-
 gen verloren
 süßfranzö-
 licher Kreuz-
 durch Torped-
 In Rum-
 bereits des
 ren Dur-
 Vorstoß nach
 des Sere-
 troh erbitter-
 können. Er-
 Gegen den
 karpaten vor-
 ungariſcher
 Fortschreiten.
 Bei un-
 sowjetische
 Im V-
 ranow sind
 kämpfe im
 seiten die
 und dehten
 Abschnitt
 sen abgewie-
 Nordwest-
 nordöstlich
 griffe am
 sammeln.
 In den
 gener Feind
 fangen.
 In Luft-
 Luftwaffe
 liche Flug-
 Feindliche
 Wollschuß
 deutschlan-
 Genden.
 gen ober-
 einige feind-
 beim und
 zeuge wurden
Der Weh-
 Der W.
 tier, 27. Au-
 macht gibt
 Die Weh-
 Nachtruppen
 drängenden
 Aus feind-
 heraus führ-
 jedoch nur ge-